

Anna-Maria Meyer (Bamberg)

Latinica und Kyrillica im Kontakt – Überlegungen zum Phänomen ‚Schriftakzent‘

1. Der Schriftakzent – allgegenwärtig und doch unerforscht

Bisweilen kommen Forschungsideen in unerwarteten Momenten: In einer Sitzung schaute ich meiner russischen Kollegin beiläufig über die Schulter, während sie sich auf Deutsch Notizen zum Gesagten machte. Dabei fiel mir zum ersten Mal bewusst auf: ‚Kyrillisch Sozialisierte‘ schreiben lateinische Buchstaben anders als ‚lateinisch Sozialisierte‘. Und auch die umgekehrte Beobachtung lässt sich sehr einfach machen, wenn man beispielsweise die Handschrift deutscher Slavistik-Studierender in Russisch-Klausuren betrachtet. Als ich meine Beobachtung bei nächster Gelegenheit dem Jubilar mitteilte, wies er mich darauf hin, dass er erst vor Kurzem etwas zu diesem Thema geschrieben habe. Und tatsächlich, in Kempgen (2013, 327f.) finden sich Gedanken, die ebenfalls in diese Richtung gehen:

„Abb. 1 zeigt einen sehr interessanten Autograph des russischen Menschenrechtlers Koval’ev [sic], der unmittelbar vom Lateinalphabet ins vertraute Kyrillische übergeht. Was zeigen solche wenigen Zeilen? Auch die Handschrift der deutschen Zeilen ist ‚typisch russisch‘, d.h. zeigt die Herkunft des Schreibers aus einem bestimmten Kulturkreis an. Jeder, der eine Handschrift in der

Mit freundlichen Grüßen,

Mr

Тобиас Кемпген →

*Товарищ – Евгений. Ученник Вам
С. КМ
14.06.95г.*

*Lieber Freund Tobias! Ich danke
Sie für Ihren Brief. Entschuldigen Sie
mich für mein Deutsch. Ich werde weiter auf
Russisch schreiben: почему Вам всего лучше
не то, президе всего много знать за рубежом
и постоянно ощущать советскую ответственность за
все, что происходит на Вашей родине и в нашем обществе*

Abbildung 1: Autograph von Sergej Kovalëv in Kempgen (2013, 328)

Schule in Anwendung auf ein bestimmtes Schriftsystem in jahrelangem Training erlernt, bekommt damit eine lebenslange Prägung seiner Handschrift mit.“

Der Jubilar schreibt weiter, dass diese Prägung auch nicht verloren gehe, „wenn man beispielsweise als Aussiedler nach Deutschland kommt und hier dann das lateinische Alphabet handschriftlich schreibt.“ (ebd.) Und selbst innerhalb desselben Schriftsystems lassen sich Unterschiede zwischen verschiedenen schriftlichen Sozialisierungen erkennen, wie die folgenden drei Beispiele (vgl. Abb. 2 bis 4) zur Latinica in verschiedenen europäischen Ländern illustrieren:



Abbildung 2: Handgeschriebenes Pub-Schild in Irland



Abbildung 3: Handgeschriebene Speisekarte in Polen

„Man kann also sagen: so wie man als Ausländer eine Fremdsprache mit einem bestimmten Akzent spricht, der die Herkunft erkennen lässt, so schreibt man auch ‚mit Akzent‘, der die Herkunft genauso erkennen lässt.“ – bringt es Kempgen (2013, 328) auf den Punkt.

Diese Beobachtung mag den meisten Slavistinnen und Slavisten nicht neu sein; möglicherweise ist es jedoch gerade diese (scheinbare) Selbstverständlichkeit und Allgegenwart des Phänomens ‚Schriftakzent‘, die dazu geführt hat, dass es bisher nicht systematisch beschrieben oder wissenschaftlich untersucht wurde. Dieser Mangel zeigt sich u. a. daran, dass



Abbildung 4: Handgeschriebene Speisekarte in Frankreich

man bei der Auseinandersetzung mit diesem Thema schnell an terminologische Grenzen stößt, da es beispielsweise im Gegensatz zu „Muttersprache“, „Erstsprache“ und „Fremdsprache“ im deutschen Sprachgebrauch keine „Mutterschrift“, „Erstschrift“ oder „Fremdschrift“ gibt. Diese Sachlage zwingt dazu, sich innovative Lösungen zu überlegen. Auf die Tatsache, dass es im Zusammenhang mit der Erforschung des Schriftakzents noch an vielem fehlt und das Thema interessante Forschungsperspektiven eröffnet, weist auch Kempgen (2013, 328f.) hin:

„In der Schriftlinguistik wäre es folglich ein Desiderat, Handschriften nicht nur oder nicht in erster Linie im Hinblick auf ihre individuellen Züge anzuschauen oder

oder sie – in der Pädagogik – als Ausdruck einer Persönlichkeit zu sehen, sondern umgekehrt auch einmal ihre überindividuellen Charakteristika zu thematisieren und zu erkennen. Dass der Schriftlinguistik dazu der deskriptive Apparat nicht unmittelbar zur Verfügung steht, macht Abb. 1 ebenfalls deutlich: auch wenn man, darauf aufmerksam geworden, die ‚Fremdartigkeit‘ der Handschrift sieht, bedeutet das nicht, dass man genau beschreiben könnte, woran sich denn diese Beobachtungen genau festmachen lassen.“

Zunächst einmal muss also eine geeignete Terminologie gefunden werden, wie ein konkreter Schriftakzent über einen ersten subjektiven Eindruck hinaus beschrieben werden kann. In weiteren Schritten kann dann, analog zum phonetischen Akzent, unter Einbeziehung eines ausreichend großen Textkorpus und der relevanten soziolinguistischen Daten zu den Schreiberinnen und Schreibern untersucht werden, unter welchen Umständen ein Schriftakzent verloren geht, abgeschwächt wird oder unverändert beibehalten wird. Vor diesem Hintergrund erscheint das Thema Schriftakzent als interessanter und bisher nicht wahrgenommener Forschungsbereich im Spannungsfeld von Schriftlinguistik und Mehrsprachigkeitsforschung. Der vorliegende Beitrag beginnt zunächst ganz an

der Basis und widmet sich der Frage, wie sich ein ganz konkreter Schriftakzent beschreiben lässt, nämlich der russisch-kyrillische Schriftakzent in der deutschen Latinica.

2. Theoretische und terminologische Hintergründe

Im Gegensatz zur Typographie, dem maschinellen Schreiben, bezeichnet man das handschriftliche Schreiben als *Chirographie*: „[H]ier werden die Schriftzeichen durch analoge Körperbewegungen visualisiert. In den meisten Fällen geschieht das mit der Hand (daher diese Bezeichnung; von griech. *χείρ* ‚Hand‘ und *γράφειν* ‚schreiben‘) [...]“ (Weingarten 2014, 133). Das zu untersuchende Thema des russisch-kyrillischen chirographischen Einflusses auf die deutsche Latinica ist am besten im Bereich des noch jungen Forschungsfeldes der *Graphetik* zu verorten (vgl. Meletis 2015). Während sich die bereits etabliertere Disziplin der *Graphematik* mit den Graphemen als „kleinste[n] bedeutungsunterscheidende[n] Einheit[en]“ (Günther 1988, 77) auf der Ebene der Schrift beschäftigt und deren Funktionen und wechselseitige Beziehungen innerhalb des Schriftsystems erforscht, sieht die Graphetik ihre Hauptaufgabe in der Betrachtung der *formalen* Aspekte von Schrift (vgl. Meletis 2015a, 11f.). Meletis (2015b) definiert Graphetik dementsprechend als „interdisziplinäres Fachgebiet, das die formalen und materiellen Aspekte von Schrift beschreibt sowie deren Rolle in der Schriftproduktion und -perzeption untersucht“¹, Coulmas (1996, 177) als „the study of the physical properties of written signs“.

¹ Eine ausführlichere Abgrenzung von Zweck und Untersuchungsgegenstand der Graphetik findet sich bei Meletis (2015a, 187): „Die Graphetik ist neben der Phonetik, der Phonologie und der Graphematik etc. (a) eine relevante Beschreibungsebene des Sprachsystems – die der Substanz der schriftlichen Ausdrucksform von Sprache (die *Graphetik* des dt. Schriftsystems‘). Somit liegen die Wurzeln des Terminus in der Linguistik, doch bezeichnet er gleichzeitig (b) eine eigenständige interdisziplinäre Domäne mit dem Ziel der Erforschung schriftlicher Materialität, die sämtliche relevante Fragestellungen zum Thema bündelt und sowohl mit geistes- als auch mit naturwissenschaftlichen Methoden verfährt. Aufgrund ihres sprachlich und kommunikativ orientierten Erkenntnisinteresses ist sie von der *Typographie* (als vor allem praktischem und produktorientiertem Feld der Textgestaltung) und der *Paläographie* (der Erforschung historischer Stadien und Zustände von Schrift als Hilfswissenschaft unter anderem der Geschichte und Archivkunde) abzugrenzen.“

Die Diskussion, inwiefern das Begriffspaar Graphetik – Graphemik in Relation zu Phonetik – Phonologie gestellt werden kann, wurde bereits andernorts geführt (zuletzt ausführlich bei Meletis 2015a, 31–43, 46–50; vgl. auch die kritische Stellungnahme von Dürscheid 2016, 128) und soll hier nicht noch einmal im Einzelnen nachgezeichnet werden. Es herrscht derzeit noch kein allgemeiner Konsens darüber, wie die Einheiten *Graphem* und *Graph* zu definieren sind:

„Dem Beispiel der Phonologie folgend, wird zumeist das Graphem als emische Einheit und der Graph als seine konkrete, etische Realisierung aufgefasst. Doch selbst mit einer weiteren Entlehnung aus der Phonologie – dem Präfix *Allo-* und den daraus entstehenden Allographen – stößt die Dichotomie an ihre Grenzen. Man denke nur an den unermesslichen typographischen Formenreichtum (= die Anzahl an Allographen eines Graphems) und das faszinierende Phänomen, dass wir als Lesende die oftmals stark abweichenden Variationen trotzdem meistens noch eindeutig kategorial zuordnen können.“ (Meletis 2015a, 46)

M. E. ist der Vergleich zwischen Allographen und Allophonen jedoch nicht so problematisch, wie er hier dargestellt wird. Würde man die Realisationen eines Phonems individueller Sprecherinnen und Sprecher im Spektrogramm betrachten, wäre auch jede einzelne Realisation geringfügig anders als die anderen, d. h. auch auf phonetischer Ebene gibt es große individuelle Variation und damit einen ebenso großen Formenreichtum. Im Rahmen des vorliegenden Beitrags wird daher auf die Analogie zur Phonologie zurückgegriffen und Graphe bzw. Allographe als konkrete Realisationen von Graphemen oder, mit Dürscheid (2016, 134), „schreibtechnische[...] Varianten eines Graphems“, definiert, wobei die Anzahl dieser konkreten Realisationen in der Tat theoretisch unendlich groß sein kann. Allographen sind also keine bedeutungsunterscheidenden Einheiten, im Zusammenhang mit dem Thema ‚Schriftakzent‘ sind sie jedoch insofern markiert, dass ein S1-Leser erkennt, dass es sich bei ihrem Produzenten um einen S2-Schreiber handeln muss (das eingangs angesprochene Problem der nicht existierenden Termini „Erstschrift“, „Zweitschrift“ etc. soll hier in Analogie zu L1 – Erstsprache und L2 – Zweit- bzw. Fremdsprache mit den Bezeichnungen S1 und S2 gelöst werden; S1 steht dabei für das erste, i. d. R. im Grundschulalter erworbene Schriftsystem, S2 für das zweite, später erworbene Schriftsystem). Wich-

tig ist jedoch, dass diese Markierung nicht gewollt ist und keinen ästhetischen oder anderen Zweck verfolgt wie etwa der Einsatz einer bestimmten Schriftart in der Typographie; in vielen Fällen mag er dem Schreiber selbst nicht einmal bewusst sein.

3. Russisch-kyrillischer Schriftakzent in der deutschen Latinica: Ein Beschreibungsversuch

Auf der Grundlage dieser theoretischen Überlegungen will der vorliegende Beitrag einen bestimmten Schriftakzent beispielhaft herausgreifen und versuchen, ihn mit Hilfe passender Begriffe zu beschreiben. Es handelt sich dabei wie bereits erwähnt um den Schriftakzent von Personen mit russischer Kyrillica als S1 in der als S2 erworbenen deutschen Latinica. Das (zunächst kleine) Untersuchungskorpus wurde wie folgt erstellt: Ein deutscher Text wurde jeweils von vier Personen mit russischer Kyrillica als S1 und vier Personen mit deutscher Latinica als S1 handschriftlich abgeschrieben. Erstere stellen die Experimentalgruppe (Kürzel: E1, E2, E3, E4), Letztere die Kontrollgruppe (Kürzel: K1, K2, K3, K4) dar. Beide Gruppen beinhalten Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Altersgruppen (Experimentalgruppe: 32, 43, 52, 74 Jahre; Kontrollgruppe: 25, 31, 61, 67 Jahre). Alle Personen leben dauerhaft in Deutschland. Die Untersuchung dient dazu, zunächst erste Beobachtungen zu Papier zu bringen sowie einen Anstoß zur Diskussion zu geben und erhebt daher noch keinen Anspruch auf Repräsentativität; andernfalls wäre ein größeres Korpus vonnöten. Kriterien für die abzuschreibenden Texte sind Kürze, leichte Verständlichkeit des Inhalts und Vorhandensein aller Buchstaben des lateinischen Alphabets sowohl als Majuskeln als auch als Minuskeln sowie der Ziffern 1–9. Der Ausgangstext stammt ursprünglich von der Webseite www.infranken.de, wurde jedoch stark modifiziert und gekürzt, um den genannten Anforderungen gerecht zu werden. Er lautet wie folgt:

Wetter-Überraschung in Bayern und Österreich

Pegnitz, 04.07.2016. Wann wird's mal wieder richtig Sommer? Diese Frage wird sich dieses Jahr wohl niemand mehr stellen. Hoch Yvonne sorgte lange Zeit für Badewetter, warme Luft und laue Abende, die Kinder waren begeistert, allerdings jammerten nicht wenige Menschen auch in Ober- und Unterfranken über quälende Hitze. Ob Freude oder Qual: Vielleicht könnte mit dem Hochsommer bald Schluss sein. Für Mittwoch meldet der Deutsche Wetterdienst einen Temperatursturz und Regenschauer, verursacht durch Tief Xaver. Dann werden in Nordbayern „nur noch“ 23-25 Grad Celsius erreicht. In der Nacht liegen die Tiefstwerte bei nur 8-9 Grad, heißt es von Experten. Ärgerlich!

So einfach der russische Schriftakzent auf den ersten, subjektiven Blick als solcher zu identifizieren sein mag, so schwierig gestaltet sich seine konkrete, objektive Beschreibung. Bei einer genaueren Betrachtung wird jedoch deutlich: Die ‚typisch russisch‘ anmutenden Merkmale gehen auf Besonderheiten in der handschriftlichen Kyrillica zurück, auf deren korrekte und sorgfältige Schreibung sowohl in der Sowjetunion als auch im

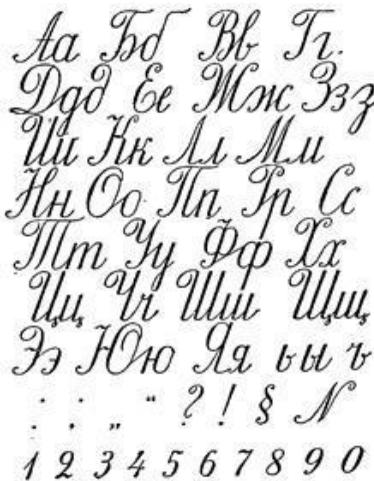


Abbildung 5: Propisi-Auszug aus dem Jahr 1937

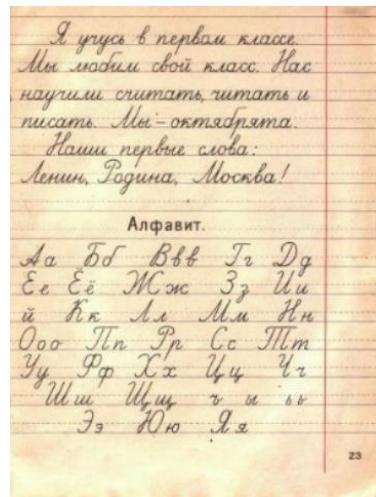
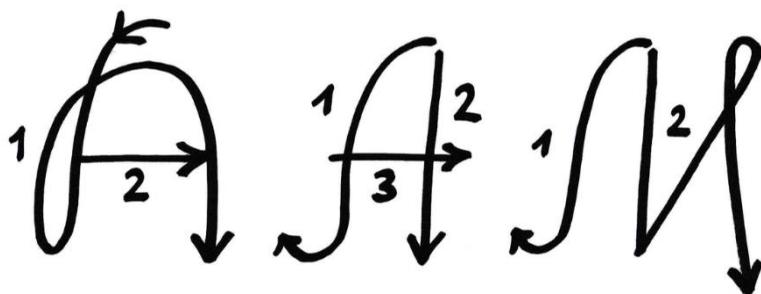


Abbildung 6: Propisi-Auszug aus dem Jahr 1971

- A besondere Führung in zwei bzw. drei Zügen in Anlehnung an das kyrillische A (vgl. Abb. 8 und 9 sowie *propis'* Abb. 5);
- a ein zusätzlicher Schwung (oder Ansatz dazu), resultierend aus der Art der Verbindung mit dem vorangehenden Buchstaben;
- B wie kyrillisches В, Führung in einem Zug (vgl. *propis'* Abb. 7);
- b wie kyrillisches в (vgl. *propisi* Abb. 5–7);
- C, c wie kyrillisches С mit Schleife am Buchstabenansatz (vgl. *propis'* Abb. 5);
- d siehe a;
- D zusätzliche Schwünge oben und unten an der Coda³ (vgl. *propis'* Abb. 5);
- E wie kyrillisches Е (vgl. *propisi* Abb. 5–7);
- F oberer Querstrich nur nach rechts weisend, Führung wie bei B in einem Zug;
- g siehe a;
- H wie kyrillisches Н, н;
- M wie kyrillisches М, bisweilen Führung ähnlich wie bei A (vgl. Abb. 9, 10 sowie *propis'* Abb. 5);
- O, o siehe a;
- p Führung wie kyrillisch р;
- Q, q siehe a;
- R Führung ähnlich wie bei B und F;
- r Schwung / Richtungsänderung an der Coda;
- V, v Aufstrich vorne, Schwung am Ende;
- W, siehe v;
- w
- X, x wie kyrillisch Х, vgl. *propisi* Abb. 5–7;
- z Schwung an der oberen Coda, ohne mittleren Querstrich.

³ Unter *Coda* versteht man das „Segment einer Buchstabengestalt, das sich an die Hasta des Buchstabens anschließt und buchstabendifferenzierend wirkt“ (Neef 2014a). Besagte Hasta (auch: Kopf) ist das Gegenstück dazu, der „senkrechte Schaft einer Buchstabengestalt“ (Neef 2014c).



Abbildungen 8–10

Die Ziffern werden von den Personen mit Latinica als S2 meist mit größerer Sorgfalt geschrieben als von der Kontrollgruppe mit Latinica als S1, was v. a. bei folgenden auffällt:

- 2 Schwung am Ansatz;
- 3 sehr sorgfältige Rundungen;
- 5 sorgfältig ausgeführter Zacken (Apex);
- 6 wie 2.

Auch die Kommas sind bisweilen aufwändiger ausgeführt und bestehen neben einem einfachen Strich aus einer zusätzlichen kleinen Schleife. Die diakritischen Zeichen auf den deutschen Umlauten sind ebenfalls distinguiert als zwei Striche erkennbar, während sie bei der Kontrollgruppe oft nur angedeutet sind. Insgesamt legt die Experimentalgruppe mehr Sorgfalt beim Ausführen der Buchstaben an den Tag und übernimmt häufig Elemente, die der russischen idealen Handschrift angehören, v. a. mehr Schwünge oder ‚Elefantenrüssel‘⁴.

Eine letzte wichtige Besonderheit ist der Druck, der mit dem Schreibgerät auf den Schreibgrund ausgeübt wird. Bei der Experimentalgruppe sind die sog. *Lufillinien*⁵ sehr häufig *sichtbar*, allerdings wird dabei weniger

⁴ Unter *Elefantenrüssel* versteht man ein „kalligraphisches Zierelement [...] in Form von ausgreifenden Schwüngen und Schnörkeln“ (Neef 2014); üblicherweise bezieht sich der Terminus auf gebrochene Schriften, kann jedoch auch in diesem Fall Anwendung finden.

⁵ „Bewegung der Hand beim Schreiben, wobei das Schreibgerät vom Schreibgrund abgehoben wird und keine sichtbare Schreibspur erzeugt“ (Neef 2014c).

fest auf den Schreibgrund aufgedrückt als bei den Hauptlinien. Ein deutlicher Unterschied zwischen Kontroll- und Experimentalgruppe liegt also darin, dass die Texte der Ersteren sich durch einheitlichen Schreibdruck auszeichnen (entweder Druck oder Luftlinie, kaum Abstufungen), während die Texte der Letzteren eine deutlich stärkere Variation beim Schreibdruck aufweisen. Diese Beobachtung unterstreicht die auch bei den einzelnen Graphen zu beobachtende Tendenz, dass die Verbindung der einzelnen Buchstaben bei den Personen mit Kyrillica als S1 besonders wichtig ist.

Wie bereits erwähnt treffen diese Merkmale nicht auf alle von den Probandinnen und Probanden produzierten Graphen zu, da auch der jeweils individuelle Schreibstil berücksichtigt werden muss. Alle Texte weisen aber einen deutlich erkennbaren Einfluss der russisch-kyrillischen idealen Chirographie auf bestimmte lateinische Buchstaben auf.⁶ Man könnte in diesem Fall von einer Sonderform der *integrierten Schreibung* sprechen, unter der üblicherweise die „Schreibung eines Fremdwortes nach den Regeln des nativen Wortschatzes“ (Rädle 2013) verstanden wird. Allerdings sind im vorliegenden Fall nicht nur Fremdwörter, sondern der gesamte Wortschatz betroffen.

4. Ergebnisse und weiterführende Überlegungen

Mit dieser ersten Untersuchung zum Thema Schriftakzent am Beispiel des russisch-kyrillischen chirographischen Einflusses auf die deutsche Latinica wurde versucht, die subjektiv erfahrbaren Erkennungsmerkmale eines ausgewählten Schriftakzents zu objektivieren und mit wissenschaftlicher Terminologie zu beschreiben. Die Untersuchung möchte als Grundlage für weitere Analysen des russisch-deutschen und auch anderer Schriftakzente dienen. Auf der Grundlage eines kleinen Textkorpus wurden besonders markierte Graphen identifiziert und, wo vorhanden, ihre Verbindungen zur russisch-kyrillischen Handschrift herausgearbeitet. Auch über einzelne Graphen hinausgehende Besonderheiten dieses konkreten Schriftakzents wurden demonstriert. Es ist anzunehmen, dass die sich als markiert erwiesenen Graphen sich auch bei der Analyse eines

⁶ Manche Buchstaben, etwa <e>, sind in ihren konkreten Realisierungen nicht oder nur selten besonders markiert.

größeren Korpus als zentral bestätigen werden, die Ergebnisse können jedoch auf einer umfangreicheren Datengrundlage mit Sicherheit noch verfeinert werden.

In einem weiteren Schritt könnten die besonders markieren Grapheme zusammengenommen als Merkmalskatalog für einen (fiktiven) maximal ausgeprägten russisch-kyrillischen Schriftakzent in der deutschen Latinka festgelegt und verschiedene Abstufungen in Anhängigkeit von verschiedenen soziolinguistischen Variablen (Alter beim Erwerb von S1 und S2, Dauer des Aufenthalts in Deutschland, Dauer des Schulbesuchs in Russland bzw. der Sowjetunion und in Deutschland und der Häufigkeit der Produktion handschriftlicher Texte usw.) untersucht werden. Eine Annahme kann dabei beispielsweise sein, dass der Schriftakzent mit der Dauer des Aufenthalts in Deutschland abnimmt oder dass er schwächer ausgeprägt ist, je länger die Dauer des Schulbesuchs in Deutschland war. Interessant wäre es auch, die Probandinnen und Probanden parallel auf einen Akzent in der Aussprache hin zu testen und herauszufinden, ob sich phonetischer und chirographischer Akzent in Abhängigkeit von den genannten Variablen gleich oder unterschiedlich verhalten. Und natürlich wäre es ebenso von Interesse, umgekehrt den deutschen Schriftakzent im Russischen und dessen spezielle Merkmale zu untersuchen. Im Hinblick auf die praktische Anwendung könnten sich die Ergebnisse als hilfreich für das Training der Fertigkeit Schreiben im fremdsprachlichen Deutsch- (bzw. Russisch-)unterricht erweisen.

Literatur

- Coulmas, Florian (1996): „Graphetics.“ In: Ders. (Hrsg.), *The Blackwell Encyclopedia of Writing Systems*. New York. 177–178.
- Dürscheid, Christa (2016): *Einführung in die Schriftlinguistik. Mit einem Kapitel zur Typographie von Jürgen Spitzmüller*. 5. Aufl. Göttingen.
- Günther, Hartmut (1988): *Schriftliche Sprache: Strukturen geschriebener Wörter und ihre Verarbeitung beim Lesen*. Tübingen (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 40).
- Kempgen, Sebastian (2013): „Handschrift, Web 2.0 und Paläographie.“ In: Symantzik, Bernhard (Hrsg.): *Miscellanea Slavica Monasteriensia. Gedenkschrift für Gerhard Birkfellner gewidmet von Freunden, Kollegen und Schülern*. Berlin u. a. 327–334.
- Meletis, Dimitrios (2015a): *Graphetik. Form und Materialität von Schrift*. Glückstadt.

- Meletis, Dimitrios (2015b): „Graphetik.“ In: Neef, Martin/Weingarten, Rüdiger (Hrsg.): *Schriftlinguistik*. (=Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft online). https://www.degruyter.com/view/WSK/wsk_id_wsk_artikel_artikel_14866?pi=0&moduleId=common-word-wheel&dbJumpTo=Graphetik (letzter Aufruf 4.1.2016).
- Neef, Sonja (2014a): „Coda.“ In: Ebd. https://www.degruyter.com/view/WSK/wsk_id_wsk_artikel_artikel_13961?pi=0&moduleId=common-word-wheel&dbJumpTo=Coda (letzter Aufruf 4.1.2016).
- Neef, Sonja (2014b): „Elefantenrüssel.“ In: Ebd. https://www.degruyter.com/view/WSK/wsk_id_wsk_artikel_artikel_13584?pi=0&moduleId=common-word-wheel&dbJumpTo=Elefantenrüssel (letzter Aufruf 4.1.2016).
- Neef, Sonja (2014c): „Hasta.“ In: Ebd. https://www.degruyter.com/view/WSK/wsk_id_wsk_artikel_artikel_13129?pi=0&moduleId=common-word-wheel&dbJumpTo=Hasta (letzter Aufruf 4.1.2016).
- Neef, Sonja (2014d): „Luftlinie.“ In: Ebd. https://www.degruyter.com/view/WSK/wsk_id_wsk_artikel_artikel_14287?pi=0&moduleId=common-word-wheel&dbJumpTo=Luftlinie (letzter Aufruf 4.1.2016).
- Rädle, Karin (2013): „Integrierte Schreibung.“ In: Ebd. https://www.degruyter.com/view/WSK/wsk_id_wsk_artikel_artikel_14816?pi=0&moduleId=common-word-wheel&dbJumpTo=integrierte%20Schreibung (letzter Aufruf 4.1.2016).
- Weingarten, Rüdiger (2014): „Schreiben mit der Hand und Schreiben mit dem Computer. Chirographie, Typographie und Diktat.“ In: Böhm, Manuela/Gätje, Olaf (Hrsg.): *Handschreiben – Handschriften – Handschriftlichkeit*. Duisburg (Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 85). 133–149.

Abbildungen

Abb. 1: Kempgen (2013, 328).

Abb. 2: <http://silesiasmakuje.pl/wp-content/uploads/2015/03/DSC03044.jpg> (Ausschnitt)

Abb. 3: http://willows95988.typepad.com/photos/uncategorized/2007/04/05/french_menu.jpg.

Abb. 4: http://static.boredpanda.com/blog/wp-content/uploads/2015/09/funny-bar-signs-38__700.jpg (Ausschnitt).

Abb. 5: www.bestreferat.ru/referat-155523.html.

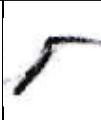
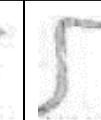
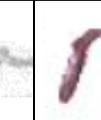
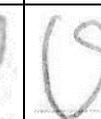
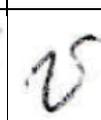
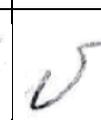
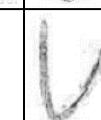
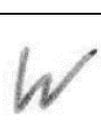
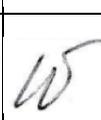
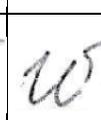
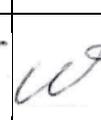
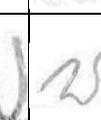
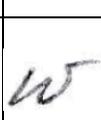
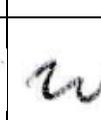
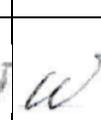
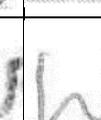
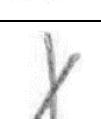
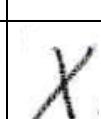
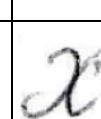
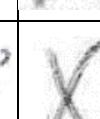
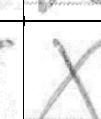
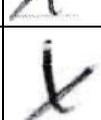
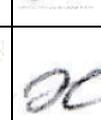
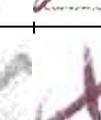
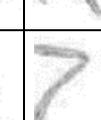
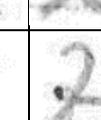
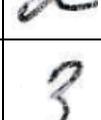
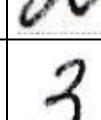
Abb. 6: www.from-ussr.com/product_info.php/info/p68_Propisi--1-klass--1971-god.html.

Abb. 7: <http://ja-uchenik.ru/7-propisi-dlya-1-klassa.html>.

Abb. 8–10: eigene Darstellung.

Anhang

Graphem	E1	E2	E3	E4	K1	K2	K3	K4
A								
a								
B								
b								
C								
c								
D								
d								
E								

r								
V								
v								
W								
w								
X								
x								
z								
2								
3								

5									
6									
,									
Ä									